

Giacomettistr. 1
 Postfach
 CH-3000 Bern 15
 Tel. 031/350 97 60
 Fax 031/350 97 64
 E-mail: infos
 @memoriav.ch
 http://www.
 memoriav.ch

Übersetzungen

DOSSIER

Die Fotoprojekte

- Für eine Bestandesaufnahme der Fotografie in der Schweiz. *Sylvie Hengueli* 2
- Roberto Donetta – ein wiedergefundenes Vermächtnis. *Marco Francioli* 3
- 5000 Fotografien aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts:
 Menschen und Orte des Blenioales. *Elena Spoerl* 4
- Der Alltag im Laufe der Zeit. *Jean-Henry Papilloud* 5
- Von Carlo Ponti zu Roberto Donetta: Beispiel für die Erhaltung
 fotografischer Sammlungen. *Christoph Brandt* 7
- Die Fotografie im Internet. *Luc Debraine* 11

THEMA

Film – Foto – Buch

- Gemeinsamkeiten. Eine Zusammenfassung. *Roland Cosandey* 12

Traductions

Les projets photo

- Roberto Donetta ou le temps retrouvé. *Marco Francioli* 13
- 5000 photographies du début du XX^e siècle font le portrait du val Blenio. *Elena Spoerl* 14
- Le fonds Donetta: ébauche pour une utilisation future. *Kurt Deggeller* 16

Regards sur la photo

- Le «marché de la photographie» – bourses, mandats et soutien institutionnel. *Urs Stahel* 17

Traduzioni

DOSSIER

I progetti fotografici

- Per un inventario della fotografia in Svizzera. *Sylvie Hengueli* 18
- Idee per un futuro utilizzo della collezione fotografica Donetta. *Kurt Deggeller* 19
- La vita quotidiana nel corso del tempo. *Jean-Henry Papilloud* 19
- Da Carlo Ponti a Roberto Donetta:
 due esempi di salvaguardia di collezioni fotografiche. *Christophe Brandt* 21

Sguardi sulla fotografia

- Il mercato della fotografia – finanziamenti, incarichi e aiuti istituzionali. *Urs Stahel* 25
- Il quotidiano *braine* 26

Die Fotoprojekte

Für eine Bestandesaufnahme der Fotografie in der Schweiz

Sylvie Henguely
Wissenschaftliche Mitarbeiterin des SIEF,
Neuenburg

Wenn wir an Fotografie in der Schweiz denken, kommen uns sogleich die grossen Zentren wie das Fotomuseum Winterthur, das Musée de l'Elysée in Lausanne und andere in den Sinn. Es genügt jedoch, sich eine Weile in die umfangreichen Fotovermerke zahlreicher Werke zu vertiefen, um verschiedenste Quellen an den Tag zu bringen: Bibliotheken, Archive, Museen, Fotografen, Sammler, Vereinigungen, Kulturzentren, Unternehmen, Privatpersonen usw. Die Beliebtheit des Mediums und seine Fähigkeit, die verschiedenen Facetten der Wirklichkeit zu dokumentieren, erklären zum Teil dessen Präsenz überall dort, wo Bestrebungen unternommen werden, die einzelnen Bausteine unserer kollektiven Erinnerung zusammenzutragen. Und dennoch ist für die meisten die Erhaltung, die Archivierung und Aufwertung der Fotografie keine prioritäre Aufgabe.

Eine erste Bestandesaufnahme fotografischer Sammlungen im weitesten Sinne des Wortes ist eine konkrete Antwort auf folgende Anliegen:

- Vertiefung der Kenntnisse über das fotografische Kulturgut,
- geographische Lokalisierung und in gewissem Masse Bestimmung des Zustands,
- Sensibilisierung der Verantwortlichen für die Konservierungsprobleme des Mediums,
- Erleichterung der Suche nach Fotografien durch die Schaffung einer Datenbank.

Die Nachforschungen begannen mit dem Versand eines Fragebogens an all jene selbstverständlichen Adressaten wie Museen, Bibliotheken, Kantons- und Gemeindearchive der Kantonshauptorte, Vereinigungen für Landschafts- und Denkmalschutz, Stiftungen, Sammler, dann sandten wir sie an andere in unseren Augen wichtige Kategorien wie Gemeindeverwaltungen und Privatunternehmen.

Es wurde ein kurzer Fragebogen zusammengestellt, der jedoch genug präzise sein musste, um uns die gewünschten Informatio-

nen zu liefern. Wegen der grossen Vielfalt der Adressaten war dies kein leichtes Unterfangen, da er sich für die Beschreibung sowohl kleiner als auch grosser Sammlungen eignen sollte. Obwohl die grösseren Organisationen eine umfangreichere Menge an Bildmaterial beschreiben mussten, stellten sich deren Antworten oft als präziser heraus als diejenigen der kleineren Einheiten. Durch die grösseren personellen Ressourcen, die langjährige Erfahrung im Bereich der Katalogisierung und die verfeinerten konzeptionellen und technologischen Hilfsmittel waren sie eher in der Lage, uns die gewünschten Informationen zu liefern.

Als Grundeinheit wurde die Sammlung gewählt, um eine mehr als umfassende Beschreibung der Fotoarchive oder der Bestände einer Institution zu erhalten und gleichzeitig das andere Extrem einer allzu detaillierten Erfassung zu vermeiden.

Die gemeinsam erarbeitete Datenbank stützt sich auf die Struktur des Fragebogens. Als flexibles Hilfsmittel soll sie die Suche nach erhaltenen Fotosammlungen in der ganzen Schweiz erleichtern, die in dieser Datenbank erfasst und nach Autor (Fotograf) und Ikonographie (Genre, Thema, Ort, Ereignis, Persönlichkeiten) geordnet sind. Ziel der zeitlich beschränkten Recherchen war keine erschöpfende Datenbank, sondern vielmehr die Schaffung einer offenen Struktur, die mit laufend neuen Instruktionen und Sammlungen ergänzt werden kann. Mit der stetigen Vervollständigung der Inventare, die durch die Verwalter der Sammlungen selbst vorgenommen wird, kann die Datenbank nach und nach durch weitere Elemente bereichert werden.

Die in dieser ersten Etappe erzielten Ergebnisse haben uns die Auswahl der Sammlungen erleichtert, die wir in einem nächsten Schritt durch eine Besichtigung vor Ort besser kennenlernen wollten. Auswahlkriterien waren Vielfalt, Umfang, Autor, Einzigartigkeit und die thematische oder fotografische Bedeutung einer Sammlung, wobei auf eine ausgewogene Vertretung der einzelnen Kantone geachtet wurde.

Ein prioritäres Anliegen unserer Nachforschungen ist es, konkretere Kenntnisse über die Konservierungsbedingungen der verschiedenen Fotoarten zu erwerben (Räum-

lichkeiten, Mobiliar, Verpackungsmaterial). Eine eingehende Untersuchung des Zustands der Fotografien – wobei zwischen den unterschiedlichen Herstellungsverfahren unterschieden wird – ermöglicht eine umfassende Bewertung des bereits entstandenen Schadens und kann die Dringlichkeit von Massnahmen zur Erhaltung und zur Vorbeugung schwerwiegenderer Probleme aufzeigen.

Diese Besuche stellten sich in vieler Hinsicht als fruchtbar heraus. Es konnten nicht nur wertvolle Informationen gesammelt werden, die oft Kontakte zu neuen Ansprechpartnern ermöglichten, sondern es bot sich auch Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch mit den Verantwortlichen. Aus diesen Diskussionen ging stets ein reges Interesse für die Fotografie allgemein und insbesondere für die Problematik der Erhaltung hervor; oft wurden Fragen in Bezug auf elektronische Datenbanken, Inventarsysteme, die Bilddigitalisierung usw. aufgeworfen. Ausserdem sind Erwartungen spürbar geworden, insbesondere Richtung Stages und Einführungsseminarien zur Identifizierung der Herstellungsverfahren und der Konservierungsmethoden; auf diese Informationsbedürfnisse braucht es angemessene Antworten.

Man könnte die einzelnen Facetten des Projekts wie folgt zusammenfassen: Es handelt sich um Feldarbeit, die darauf ausgerichtet ist, eine Bestandesaufnahme der Konservierungsbedingungen vorzunehmen, die jedoch eine enge Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in den Institutionen voraussetzt. Von Anfang an haben wir auf den Dialog gesetzt, und wir bemühen uns wo notwendig aktiv um das Gespräch, denn wir sind uns bewusst, dass ein solches Projekt nur dann Aussicht auf Erfolg hat, wenn die Ressourcen und Kompetenzen zahlreicher Partner einbezogen werden. Ausserdem wird dem breiten Publikum auf der Internetseite von MemoriaV eine Datenbank zur Verfügung stehen. Diese Datenbank soll dazu beitragen, unser visuelles Vermächtnis zu bereichern, indem die Suche in den Fotosammlungen erleichtert und indirekt die Verbreitung des Mediums gefördert wird. M

Roberto Donetta – ein wiedergefundenes Vermächtnis

Marco Francioli

Konservator am Kantonalen Kunstmuseum, Lugano

Der Fund der über fünftausend Fotoplatten von Roberto Donetta, die für lange Jahre verschollen waren, ist auf grosses Interesse gestossen und zu einem bedeutenden Ereignis für das ganze Bleniotal geworden. Dank dieser Entdeckung haben die Bewohner der Region hautnah miterleben können, wie eine für lange Zeit vergessene Realität zu neuem Leben erwacht ist: Menschen, Ereignisse, Sitten und Bräuche, die ihre Spuren hinterlassen haben, die Lebensweise der Talbewohner in ihren kleinsten Facetten, nichts entging dem Objektiv von Roberto Donetta. Die aussergewöhnliche Vielfalt der Fotosammlung in historischer und fotografischer Hinsicht war für das Kantonale Kunstmuseum des Tessins im Jahr 1993 Anlass, eine Ausstellung zu organisieren, zu der auch ein Katalog veröffentlicht wurde, der eine repräsentative Auswahl der Bilder des Fotografen aus Corzoneso enthält.

Für die Ausstellung wurden ungefähr hundert Fotoplatten ausgewählt. Auswahlkriterien waren die fotografische Qualität und das thematische Interesse. So war es möglich, einen repräsentativen Überblick über das gesamte Werk von Donetta zu gewinnen. Für die Realisierung dieses Projektes war die Zusammenarbeit mit dem Fotografen Alberto Flammer besonders wichtig. Er hat von den Originalplatten Abzüge höchster Qualität hergestellt, welche die Vielfalt und Ausdruckskraft der Negative voll zur Geltung brachten. Dank der Ausstellung wurden auch ausserhalb des Bleniotals Aspekte unserer Vergangenheit entdeckt, die aus einer einzigartigen, von der Originalität des Autors geprägten Perspektive dokumentiert worden sind.

Die Studie der Fotografien von Donetta und der Zugang für ein breites Publikum sind Teil der Anstrengungen des Museums zugunsten des historischen und künstlerischen Vermächtnisses des Kantons. Ziel der Initiative des Museo Cantonale d'Arte war nicht allein, diese aussergewöhnliche Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sondern damit den Weg für eine authentische Bewahrung der Bilder zu ebnet. Eines der Hauptanliegen war es, die Sammlung in ihrer

DOSSIER

ursprünglichen Umgebung zu behalten. Die enge Beziehung zwischen den Bildern und dem Tal, in dem sie gemacht wurden, ist insbesondere in diesem speziellen Fall von grosser Bedeutung. Sicherlich hätten die Fotografien nicht an Wert verloren, wenn sie das Bleniotal verlassen hätten, und doch wäre ihre evokative und suggestive Kraft geschmälert worden. Dank den Anstrengungen der Gemeinde Corzoneso, die durch den Enthusiasmus und die Beharrlichkeit von Mariarosa Bozzini und das Wissen um die Einzigartigkeit dieses Kulturerbes angespornt wurde, konnte das Archiv Donetta geschaffen werden. Das Museo Cantonale d'Arte stand dem Archiv mit Rat und Tat zur Seite und versuchte insbesondere die notwendigen Kontakte für den Aufbau des Archivs herzustellen, um die Konsultation des Bildmaterials zu ermöglichen. Von entscheidender Bedeutung war die Unterstützung durch Memoriav: ein Projekt sorgte dank sanfter Restaurierung für die Erhaltung der Abzüge und Platten. Es ist der Ausdauer und dem unermüdlichen Einsatz der Verantwortlichen des Donetta-Archivs zu verdanken, dass die Aufwertung dieses kostbaren geschichtlichen Erbes möglich geworden ist. Es bleibt der Wunsch, dass das Projekt, das Archiv in die «Casa Ronda» in Corzoneso zu verlegen, das Haus, in dem Roberto Donetta wohnte, Wirklichkeit wird ...

5000 Fotografien aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts: Menschen und Orte des Bleniotals

Die Fotografien von Roberto Donetta können im Gemeindehaus von Corzoneso im Bleniotal während den Öffnungszeiten des Archivs besichtigt werden.

Interview mit Mariarosa Bozzini
Kuratorin des Fonds Donetta

von Elena Spoerl
Elena Spoerl arbeitet für Memoriav und beim ISCOM der Universität Lugano

Mariarosa Bozzini hat sich von Anfang an mit den Fotoplatten von Donetta beschäftigt. Als sie sie entdeckte, liess sie sich von ihnen verzaubern («... wie schön sie waren im Gegenlicht ...»). Seit zwanzig Jahren kümmert sie sich nunmehr mit viel Hingabe um die gesamte Sammlung. Mit viel Feingefühl, Ausdauer und Leidenschaft hat Mariarosa Bozzini an der Erhaltung der Sammlung gearbeitet,

die sie als öffentliches Gut erkannte und auch als solches verteidigte.

«Am ersten Sonntag des Monats öffnen Sie die Tore des Donetta-Archivs für die einheimische Bevölkerung, damit diese die Menschen auf den Fotografien wiedererkennen kann ...»

«Ja, endlich trägt die Initiative Früchte, aber dazu brauchte es Zeit. Jetzt kennen die Menschen das Archiv, wissen, dass die Besichtigung interessant ist und Freude bereitet. Es ist ein einmaliges Erlebnis, wenn Siebzigerjährige in Begleitung von noch älteren Bekannten kommen: sie sprechen miteinander und helfen sich gegenseitig, Erinnerungen aufzufrischen. Ganze Familien werden wiedererkannt, Gesichter bekommen einen Namen, Erinnerungen an besondere Eigenheiten des einen oder andern werden wieder wach, Details kommen zutage und oft gelingt es zu bestimmen, in welchem Jahr die Fotografie gemacht wurde. Einige werden sogar zu Experten: manche erinnern sich vor allem an Priester, weil jemand in der Familie dieses Amt ausgeübt hat oder weil sie selbst einmal Messdiener waren. Sie haben mir viel über die Bischöfe erzählt, was sie taten, wenn sie ins Tal kamen, und wie sie sich während der Messe auszudrücken pflegten. Bisher sind Leute aus Leontica, Dongio, Torre und Prugiasco gekommen. Noch fehlen gewisse Dörfer im Tal wie Olivone und Malvaglia.»

Roberto Donetta starb einsam und in Armut. Er hinterliess der Gemeinde Corzoneso, die in den letzten Lebensjahren für seinen Unterhalt aufkam, Fotografien, in welchen sich heute das Tal wiedererkennt: das Vermächtnis einer Vergangenheit, dessen Wert endlich erkannt wird. Um diese Bilder entwickelt sich Territorialität, die Remigio Ratti wie folgt definiert: «... eine komplexe und dynamische Beziehung zwischen einer Gruppe von Menschen und deren Umfeld ...»¹, ein Fleckchen Erde, das von einer gemeinsamen Identität zusammengehalten wird und gemeinsame Werte verkörpert, die das Gefühl von Zusammengehörigkeit vermitteln.

Eine langjährige Arbeit, die jetzt erste vereinzelte Ergebnisse zeigt. Einige der Fotografien zählen bereits hundert Jahre. Mehr als zwanzig Jahre sind es her, seit die Fotoplatten im Pfarrhaus entdeckt worden sind und schliesslich die von Donetta entwickelten Bilder in einer Dachkammer gefunden und mit seltenem Feingefühl denjenigen übergeben wurden, die sich bereits um die Sammlung kümmerten. Dank den Versammlungsproto-

¹ Ratti Remigio:
Leggere la Svizzera,
Lugano 1995, Seite 12

kollen der dreissiger Jahre konnte die Sammlung endgültig der Gemeinde übergeben werden. Mariarosa Bozzini hat sie schliesslich mit Hilfe von Egidia Bozzini neu geordnet, und das von Memoriav beauftragte Schweizerische Institut zur Erhaltung der Fotografie in Neuenburg hat die Donetta-Bilder restauriert. Mit Genugtuung stellt Mariarosa Bozzini fest:

«... Da wir langsam und mit der gebotenen Vorsicht vorgegangen sind haben wir keine Fehler begangen. Wir haben der Versuchung widerstanden, beispielsweise «Die 100 schönsten Fotografien von Donetta» zu veröffentlichen, was den Verkauf an den Meistbietenden bedeutet hätte. So haben wir die Sammlung als Ganzes erhalten und deren Förderung als öffentliches Gut ermöglicht.»

Im Verlaufe des Jahres 2000 ist die Digitalisierung der Bilder vorgesehen. Die Bilder werden damit auf einer Website einem breiten Publikum zugänglich gemacht, wobei sie weiterhin im Besitz der Gemeinde Corzoneso bleiben. Dieses Vorgehen, das von Memoriav in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Museum und dem Departement für Erziehung und Kultur des Kantons Tessin vorgeschlagen wurde, ist die Antwort auf die zweifache Problematik der Erhaltung und der Aufwertung der Werke. Der Gemeinderat seinerseits plant mit Unterstützung der kantonalen Behörden, den Fonds Donetta im Haus «Casa rotonda» auszustellen, wo die Fotoplaten, die Aufzeichnungen und restaurierten Fotografien von Roberto Donetta gemeinsam mit der gesamten Dokumentation, die nach und nach zusammengetragen wird, aufbewahrt werden sollen. **M**

Der Alltag im Laufe der Zeit

Jean-Henry Papilloud

Direktor des Walliser Ton- und Bildzentrums

Seit mehr als einem Jahrhundert ist unsere Welt tiefgreifenden Umwälzungen unterworfen, die besonders im Alltagsleben sichtbar werden. Die Fotografie, die sich zwischen mechanischer Darstellung der Wirklichkeit und künstlerischem Schaffen bewegt, ist zweifellos das Medium, das diese Entwicklung am besten widerspiegelt. Sie umfasst vielfältige Blickwinkel und ist geeignet, die

kleinsten Facetten wiederzugeben; sie zeigt nicht nur die Dinge, wie sie sind, sondern in einem gewissen Sinn die Zeit, wie sie unaufhaltsam verstreicht.

Berufs- und Amateurfotografen, die mit ihrem Objektiv seit 1840 die vielfältigsten Aspekte unseres Lebens erfassen, haben der Nachwelt bedeutende Archive hinterlassen. Diese Fotografien werden in Fachinstitutionen, Museen, Archiven und Bibliotheken aufbewahrt. Was von den Sammlungen übrig geblieben ist, verkörpert heute einen unentbehrlichen Eckpfeiler unseres kollektiven Vermächtnisses. Beim Gedanken an die Zukunft dieses Kulturguts drängen sich unweigerlich folgende Fragen auf:

- Was muss unternommen werden, um dessen Fortbestand zu gewährleisten, der durch die unbeständigen Emulsionen und empfindlichen Träger bedroht ist?
- Wie kann es Benutzern mit verschiedensten Interessen und Bedürfnissen zur Verfügung gestellt werden?
- Wie können die Öffentlichkeit und die Behörden für dessen Bedeutung und die notwendigen Massnahmen zur Erhaltung sensibilisiert werden?

Memoriav verfügt bereits über Studien und konkrete Projekte in den Bereichen der Konservierung und Restaurierung. Der Verein ist sich der neuen Möglichkeiten, welche die technische Entwicklung eröffnet, bewusst und hat sich daher entschlossen, mit dem Projekt «Der Alltag im Laufe der Zeit» einen neuen Weg einzuschlagen. Er hat dem Walliser Ton- und Bildzentrum den Auftrag erteilt, eine bedeutende Menge von Fotografien, rund 20000 Bilder, zu bearbeiten.

Rund ein Dutzend Institutionen haben sich diesem Projekt angeschlossen, womit einige Schwerpunkte der Sammlungen hervorgehoben werden konnten: Erster und Zweiter Weltkrieg (Schweizerisches Bundesarchiv), Schulen im Kanton Thurgau (Schweizerische Stiftung für die Photographie), öffentliche Bauten (Schweizerisches Landesmuseum, Sammlung Herzog), der Kanton Wallis in der Zwischenkriegszeit (Walliser Ton- und Bildzentrum), die Schweiz in der Zwischenkriegszeit (Musée de l'Élysée), Genf Anfang Jahrhundert (Schweizerische Landesbibliothek), um nur einige zu nennen.

Dieses Projekt beinhaltet drei Bereiche:

- die Digitalisierung,
- die Katalogisierung,
- eine Ausstellung.

DOSSIER

Die Digitalisierung

Auch wenn die Digitalisierungstechniken in den grafischen Künsten definitiv Einzug gehalten haben, werden sie von den Konservatoren der Archive noch nicht im grossen Massstab angewandt. Tatsächlich ist es nicht einfach, ein Dokument zu digitalisieren, ohne genau zu wissen, welcher Gebrauch davon gemacht werden wird. Im Gegensatz zu den traditionellen Kopien, die ein bedeutendes Vergrößerungspotential aufweisen, können die digitalen Bilder zwar verkleinert, aber nicht ohne wesentlichen Qualitätsverlust vergrössert werden.

Wir haben den Rat von Spezialisten im grafischen Gewerbe befolgt und einen sehr pragmatischen Kompromiss gewählt, welcher der Qualität des Originals Rechnung trägt. So werden die Negative mittleren und grösseren Formats oder Originalabzüge in Grössen digitalisiert, die eine Reproduktion mit dem Vergrößerungsfaktor 3 oder bis zum Format A3 ermöglichen. Dokumente von mittelmässiger technischer Qualität hingegen werden im Format 1:1 digitalisiert.

Die Digitalisierung als Mittel zur Erhaltung der Fotografien ist nur dann erfolgreich, wenn alle begleitenden Aktivitäten ebenfalls in einer langfristigen Perspektive ausgeführt werden. Besondere Anstrengungen erfordert die Erhaltung der Originaldokumente. Ausserdem ist es wichtig, alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um eine angemessene Aufbewahrung von besonders grossen Dateien zu gewährleisten, die im nicht komprimierten TIF-Format gespeichert sind (eine Fotodatei entspricht 5–20 Megabyte für Schwarzweissdokumente und dem Dreifachen für Farbbilder).

Glücklicherweise konnten wir für eine erfolgreiche Durchführung dieser Projektphase auf die Hilfe und Ratschläge unserer Mate-

rial- und Softwarelieferanten zählen, auf die Firma Heidelberg (Linocolor) für die Digitalisierung und Hewlett Packard für die Bearbeitung und Aufbewahrung der digitalisierten Fotografien.

Die Katalogisierung

Ziel des Projekts war unter anderem, die digitalisierten Fotografien auch auf Distanz verfügbar zu machen. Den eigens dafür entwickelten oder von den Archiven und Museen selbst gebastelten Lösungen, die eine spezifische Beschreibung des Fototrägers bevorzugen, haben wir schliesslich die in den Bibliotheken üblichen Standards vorgezogen, die auch für die Fotografie eine internationale Normung anstreben. Es erschien uns wichtig, zumindest über einen minimalen gemeinsamen Grundstock an Informationen zu verfügen, der sowohl für den Konservator als auch für den Benutzer unentbehrlich geworden ist.

Da wir uns an ein möglichst breites Publikum wenden, war es notwendig, uns in eine bekannte Struktur einzufügen, die eine gewisse Beständigkeit gewährleistet. Geradezu aufgedrängt hat sich daher der kollektive Katalog des Westschweizer Bibliotheksverbands (RERO), der alle notwendigen Garantien und die gewünschten Perspektiven bietet. Mit seinen Tausenden von Benutzern öffnet er uns ausserdem die Türen zu Kreisen, die an unseren Dokumenten interessiert sein dürften, wie Forschende, Studenten und Medien.

Um die Bilder nicht nur zu zeigen, sondern auch das Verständnis der Fotografien zu erleichtern, enthalten die Katalogvermerke einen zweiten Link mit einer Informationsseite über:

- die Biographie der Fotografen;
- die Benutzungsbedingungen für die Fotografien;
- die Adresse der Institution, die über die Urheberrechte verfügt;
- ein E-Mail für Bestellungen und Anfragen für weitere Informationen.

Die Integration der fotografischen Dokumente in die RERO-Datenbank erforderte eine gewisse Anzahl von Anpassungen. Die wichtigste dieser Anpassungen war die Visualisierung der Dokumente, die heute betriebsbereit ist. Mit anspruchsvollsten Suchkriterien kann auf fast 10000 Fotografien online zugegriffen werden. Fotobegeisterte können den Katalog auf den Internetsites www.memoriav.ch, www.rero.ch oder [Am Projekt «Der Alltag im Laufe der Zeit» beteiligte Institutionen](http://www.</p>
</div>
<div data-bbox=)

Schweizerisches Bundesarchiv
 Archiv für Denkmalpflege, Bern
 Schweizerische Stiftung für die Photographie, Zürich
 Schweizerisches Landesmuseum, Sammlung Herzog, Zürich
 Centre valaisan de l'image et du son, Martigny
 Musée de l'Elysée, Lausanne
 Musée historique de Lausanne
 Schweizerisches Institut zur Erhaltung der Fotografie, Neuenburg
 Schweizerische Landesbibliothek, Bern

memovs.ch konsultieren, der ebenfalls Suchhilfen beinhaltet.

Die Visualisierung der Fotografie auf dem Internet stellt uns unweigerlich vor die heikle Frage des Urheberrechtes und der rechtlichen Bedingungen der veröffentlichten Bilder selbst in Katalogform. Die Partnerinstitutionen haben uns Fotografien geliefert, für welche sie Urheberrechte besitzen, und dennoch bleibt das Problem für die anderen Dokumente bestehen. Aus diesem Grund sind zwei Vorkehrungen getroffen worden:

- die Bilder sind nur in niedriger Auflösung und stark komprimiert (JPG) konsultierbar;
- das Copyright ist im Bild selbst integriert.

Eine Ausstellung

Um das Projekt und den Katalog einem breiten Publikum bekannt zu machen, ist es uns gelungen, das Interesse der Tages- und Fachpresse zu wecken, die bereits über den Stand der Arbeiten berichtet hat.

Die wichtigste Gelegenheit zur Vermittlung bietet sich jedoch damit, dass dieses Projekt von MemoriaV im Sommer 2001 zum Mittelpunkt der Ausstellung über den «Alltag im Laufe der Zeit» im Arsenal der Stiftung Pierre Gianadda in Martigny werden soll. M

Von Carlo Ponti zu Roberto Donetta: Beispiele für die Erhaltung fotografischer Sammlungen

Christoph Brandt

Direktor des Schweizerischen Instituts zur Erhaltung der Fotografie (SIEF); Neuenburg

Die Fotografieprojekte von MemoriaV

MemoriaV setzt sich seit sechs Jahren regelmässig für die Erhaltung fotografischer Sammlungen landesweiter Bedeutung ein. 1994 hat sich der Vorstand die Erhaltung der Sammlung von Carlo Ponti zum Ziel gesetzt. Auf diese umfassende Initiative folgte 1995 die Restaurierung der Fotografien von Jean Walther (Musée Historique du Vieux-Vevey) und der Panoramasammlung von Adolphe Braun (Schweizerische Stiftung für die Photographie, Zürich). 1996 und 1997 waren die

Sammlung von André Schmid (Kunsthistorisches Museum Lausanne) und während der letzten zwei Jahre schliesslich der Fonds Donetta an der Reihe (siehe die Artikel in diesem Bulletin). Parallel dazu wurde die Bereitstellung eines Inventars der Schweizer Foto-sammlungen in Angriff genommen, das derzeit weiter ergänzt wird. Damit wird eine Bestandsaufnahme unserer Sammlungen angestrebt, um die konkrete Erhaltungspolitik besser definieren zu können.

Eine weiterer Vorstoss für die Erhaltung und Vermittlung der Schweizer Fotografie ist das umfassende Pilotprojekt des Walliser Ton- und Bildzentrums «Der Alltag im Laufe der Zeit», das im gleichen Dossier unter «Projekte» von MemoriaV beschrieben ist.

Carlo Ponti, eine Sammlung des Schweizer Kameramuseums in Vevey: eine Analyse

Im Jahr 1860 entwickelte der Tessiner Fotograf und Erfinder Carlo Ponti ein «Aletoscopio», eine Art Betrachter für Fotografien. Er liess sich von einer ganzen Reihe traditioneller optischer Geräte inspirieren, die es ermöglichten, Bilder mit Hilfe von gewölbten Tafeln und einer starken Lupe sowohl im Auflicht als auch im Durchlicht zu betrachten. Es ist ihm so gelungen, Tag- und Nachteffekte zu erzeugen.

Das Schweizer Kameramuseum in Vevey hat 1993 ein «Megaletoscopio», eine grössere Variante des Aletoskops, und eine bedeutende Sammlung von Aufnahmen erworben, die Carlo Ponti zugeschrieben wurden. Es handelt sich um zwanzig Albuminbilder. Jeder Abzug ist auf einen Holzrahmen gespannt, auf dessen Rückseite ein dünnes Leinentuch befestigt ist. Im Zwischenraum sind farbig bemalte Elemente eingefügt, die Lichtspiele wie beim Diorama von Daguerre erzeugen. Als Sujets dienen für Italien charakteristische Szenen mit Ansichten von Venedig, Rom und Neapel.

Jede Tafel enthält sechs Schichten, die auf beiden Seiten am Tannenholzrahmen von 417 mm Länge, 320 mm Breite und 6 mm Höhe befestigt sind. Die Vorderseite besteht aus einem Abzug auf Albuminpapier, der auf einer Zwischenschicht aus Leinentuch fixiert ist. Unter diesen ersten beiden Schichten ist ein Aquarellpapier angebracht, das durch sein Dekor die intensiven Farben des Bildes hervorhebt.

Die Albuminpapiere sind oft von kaum sichtbaren Nadelstichen durchbohrt, die eben-

DOSSIER

falls die beiden inneren Schichten, das Leinentuch und das Aquarellpapier, durchdringen und in der nächtlichen Darstellung echten Kerzen, Sternen, Strassenlaternen oder der Lava auf den Abhängen eines Vulkans gleichen.

Die Rückseite hingegen besteht aus einem blauen Seidenpapier, das teilweise durchbrochen und auf ein weisses Papier geklebt ist. Als Schutz ist darüber ein Leinentuch montiert, um jegliche Abnutzung oder Beschädigung der Innenstruktur bei der Projektion zu vermeiden. Es hat ausserdem eine ästhetische Funktion (es schliesst den Gegenstand in sich) und schützt vor neugierigen Blicken ins Rahmeninnere, die nach einer Erklärung des Tag- und Nachteffekts haschen. Für den Betrachter bleiben die Bilder magisch und geheimnisvoll.

Als das Erhaltungsprojekt 1994 bei MemoriaV eingereicht wurde, waren die Tafeln in einem besorgniserregenden Zustand. Nicht nur das Albuminpapier und das Leinentuch, sondern auch der Rahmen und das bemalte Papier waren schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Beim Albuminpapier ist zwischen Schäden zu unterscheiden, die von der Herstellung herrühren (ungenügender Eingriff des Fotografen während der chemischen Behandlung der Abzüge) und denjenigen, die durch die Umwelt verursacht wurden (Licht, klimatische Bedingungen, Umweltverunreinigung, biologische Arbeitsstoffe, Eingriffe durch den Menschen).

Die Abzüge des Schweizer Kameramuseums wiesen Beschädigungen auf, die bei diesem Bildtyp häufig anzutreffen sind: ein allgemeines Vergilben der Abzüge, verminderte Kontraste, tiefe Kratzer auf der Emulsion und zahlreiche Risse. Auf einem Abzug waren ausserdem Kalkrückstände festzustellen.

Die eingefärbten Schichten im Rahmeninnern hingegen haben kaum an Intensität verloren, waren jedoch häufig geplatzt oder gar zerrissen. Am meisten gelitten hatten die Einlagen aus Leinen. Das Tuch zeichnet sich durch seine durchbrochene Struktur, 35 Fäden pro Zentimeter, aus, die dazu bestimmt ist, eine möglichst hohe Lichtdurchlässigkeit und dimensionale Stabilität zu gewährleisten. Wegen der fortgeschrittenen Alterung mussten die Leinentücher schliesslich vollkommen erneuert werden. Ausserdem waren die Rahmen auffallend brüchig, da sie aus Tannenholz mangelhafter Qualität hergestellt worden waren.

Einige allgemeine Überlegungen über die Erhaltung fotografischer Dokumente

Das Restaurieren fotografischer Dokumente ist ein junges und in Europa noch wenig entwickeltes Verfahren. Es stützt sich auf die gleiche Methodologie, wie sie im Gebiet des Kulturgüterschutzes angewandt wird. Grundlage sind drei wesentliche Voraussetzungen: ein umfassendes Wissen um die Geschichte der Fotografie und der historischen Verfahren, die technische Beherrschung der Methoden, verbunden mit den notwendigen wissenschaftlichen und künstlerischen Kenntnissen, und die Achtung und Anwendung der internationalen Charta über die Erhaltung und Restaurierung der Denkmäler und Kulturstätten.

Jedlichem Eingriff geht eine eingehende Untersuchung des Dokuments zur Bestimmung der angewandten Technik voraus. Es ist ein absolutes Muss, sich immer vor Augen zu halten, dass die Fotografie – ein sehr allgemeiner Begriff – mit rund hundert Verfahren hergestellt werden kann. In dieser ersten Phase kann mit Sicherheit der Träger festgestellt werden (Metall, Papier, Glas ...), die Zusammensetzung der Bildschicht (Silbersalz, Eisen, Platin, Farbstoffe ...) und das Bindemittel (Stärke, Albumin, Kollodium, Gelatine ...).

Schliesslich folgt ein Reihe von physikalisch-chemischen Messungen, Mikroanalysen und eine Auflistung der Beschädigungen, die von blossen Auge oder mit der Binokularlupe erkennbar sind, kurz und gut, eine regelrechte Diagnose, die ermöglicht zu entscheiden, welche Massnahmen ergriffen werden müssen.

Eingriffe erfolgen sowohl bei den Kollodium-Negativplatten, auf Bromsilbergelatineplatten (gebrochene Platten, Schichtablösungen, Sulfatausscheidungen) als auch auf jeglicher Art von Abzügen: Salzpapier, Albuminpapier, Aristotyppapier, Abzüge in Platin oder Kohle, aktuelle Papiere (unzweckmässige Unterlage, Risse, Löcher, Flecken, Farbfehler, Mikroorganismen ...), ohne dabei ausgefallene Verfahren wie die Daguerreotypie, die Ferrotypie oder die Ambrotypie zu vergessen.

Die Arbeiten werden erst dann in Angriff genommen, wenn der mit den Konservatoren der Sammlungen notwendige und meist fruchtbare Dialog stattgefunden hat.

Die erfolgten Eingriffe sind vor allem Erhaltungsmassnahmen, die dem Grundsatz der Reversibilität folgen (Veränderung der Unterlagen, Eliminierung der Mikroorganismen im Autoklav, Ausfüllen der Löcher, Verdopplung, Isolierung, Verstärkung...). An dieser Stelle muss klar Position bezogen werden. Wir nehmen keine chemische Restaurierung vor, wie dies noch vor einigen Jahren üblich war (Verstärkung, Abschwächung/Wiederentwicklung), aus dem einfachen Grund, weil das Ergebnis ungewiss ist, der Grundsatz der Reversibilität mit Füssen getreten und die Silberstruktur des Bildes stark verändert wird.

Die Anfänge der Fotografie liegen rund 160 Jahre zurück. Sie ist eine sehr junge Erfindung, was unsere Verantwortung gegenüber diesen Dokumenten verstärkt und uns verpflichtet, sie den künftigen Generationen unversehrt weiter zu vermitteln. Chemische Verfahren sind daher in der Forschung und der Experimentierung von grossem Interesse, dürfen jedoch in keinem Fall Einzug in die tägliche Restaurierungsarbeit halten.

Abschliessend ist darauf aufmerksam zu machen, dass sämtliche Eckdaten und Ergebnisse für jeden Fototyp in einem Restaurierungsbericht festgehalten werden. So können unsere Nachfolger auf unserer Arbeit aufbauen und sie vielleicht mit einer neuen Philosophie und zweifellos neuen Techniken, die der technologische Fortschritt mit sich bringt, von Grund auf neu angehen.

Die Ponti-Sammlung – Restaurierungsarbeiten im Atelier

Nachdem die Beurteilung und Diagnose der Ponti-Sammlung abgeschlossen waren und die anzuwendenden Techniken feststanden, wurde folgende Arbeitsmethode festgelegt:

Rückseite: Ablösen der handschriftlichen Etiketten vom Rahmen und Verstärken mit Japanpapier. Entfernen des Leinentuchs, des weissen Papiers und des bemalten Seidenpapiers, Verstärken mit Japanpapier. Wiederbemalen.

Vorderseite: Ablösen des Albuminpapiers von der Leinenunterlage. Reinigen des Bildes auf der Vorder- und Rückseite und Verstärken mit Japanpapier. Reparatur von Rissen und ersetzen von beschädigten Teilen mit säurebeständigem Papier. Wiederbemalen und Feinarbeit. Entfernen des auf der Leinwand befestigten Aquarellpapiers und Verstärken mit Japanpapier. Reparatur von Rissen und Falten, Verdecken der Löcher mit Japanpapier.

Rahmen: Mit Bimsstein reinigen, sichern und neu verschrauben. Isolation der Schrauben mit Zweikomponentenlack. Verstärken der Rahmenkanten mit Japanpapier.

Wiedermontieren der Tafeln: Montieren des Bildes und der vorderen Struktur auf die Vorderseite des Rahmens. Anbringen der hinteren Struktur auf der Rahmenrückseite. Befestigen einer neuen schützenden Auflage aus getöntem Leinentuch.

Feinarbeiten: Montieren von neuen schwarzen Rändern als Bildbegrenzung auf der Vorderseite. Anbringen der Inschriften auf der Rückseite unten am Rahmen.

Die Wiederherstellung der zwanzig Tafeln erforderte mehr als achthundert Arbeitsstunden und den Einsatz von vier Mitarbeiterinnen, die diese Arbeit mit Ausdauer und Erfindergeist in fünf Monaten bewältigt haben. Nicht weniger als zwölf Arbeitsschritte waren notwendig, um die Arbeit zu Ende zu bringen.

Nachdem die Sammlung restauriert war, ist jede Tafel mit einer professionellen Kamera (4×5 inch.) reproduziert worden. Für diese Aufnahmen wurden sowohl Negativträger (Vericolor III) als auch Umkehrfilme (Ektachrome 64) verwendet. Dieses Verfahren hat ermöglicht, von den Negativen Faksimile-Abzüge mit Tageffekt und von den Umkehrfilmen Diapositive mit Nachteffekt herzustellen.

Mit diesen Faksimile-Abzügen können die Tafeln heute ausgestellt werden, ohne dass auf die Originale zurückgegriffen werden muss, die gemäss den international geltenden Normen in den Archiven des Museums aufbewahrt werden.

Roberto Donetta, der Pionier der Tessiner Fotografie (1865–1932)

Im Bleniotal herrschte immer besonders grosse Armut, so dass seine Bewohner oft keinen anderen Ausweg fanden als auszuwandern. Donetta hat seiner Umgebung und seinem Dorf Corzoneso ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt, was seiner Arbeit heute eine umfassende ethnografische Dimension verleiht. Er schildert das schwierige Leben der Einheimischen, den Wegzug der jungen Leute in die Stadt, den Alltag derjenigen, die ausharrten und in mühsamer Arbeit einige wenige Morgen Land bebauten, die gewaltige Berglandschaft, die zum Lukmanierpass hinaufführt, die Rückkehr der Auswanderer, die im Dorf Häuser bauten und dabei Elemente der Architektur des Landes, in dem sie sich vorübergehend aufhielten, ein-

DOSSIER

fliessen liessen. Als Vorreiter der Fotografie im Tessin erzählt Donetta die Geschichte seiner Heimat und entwickelt gleichzeitig einen eigenen Stil und eine für ihn charakteristische Anschauungsweise. Roberto Donetta ist damit zu einem der Meister der sozialen Fotografie in der Schweiz geworden.

Maria Bozzini hat in geduldiger Arbeit rund sechshundert Originalabzüge im Archiv der Gemeinde Corzoneso zusammengetragen, die gemeinsam mit den fünftausend Negativen auf Glasplatten die sogenannte Roberto-Donetta-Sammlung bilden.

Der Zustand der Originalabzüge war so besorgniserregend (allgemeine Verschmutzung, Flecken, Risse, Löcher, empfindliche Emulsionen und Träger), dass sich dringende Massnahmen aufdrängten, um einer weiteren Beschädigung Einhalt zu gebieten und die Erhaltung der Abzüge zu sichern. Nach sechsmonatiger Arbeit sind heute die Restaurationsarbeiten abgeschlossen, und demnächst wird die Sammlung wieder ins Tessin zurückkehren. Sämtliche Negative auf Glasplatten werden noch dieses Jahr digitalisiert, damit die Sammlung auch auf Bildschirm konsultiert werden kann.

Die Erhaltung dieser beiden Sammlungen beweist einmal mehr, wie wichtig die Rolle von MemoriaV bei der Erhaltung des fotografischen Vermächnisses geworden ist. Allein eine landesweit koordinierte Politik, die auf einem klar definierten Programm und einer schnellen Interventionsfähigkeit gründet, kann die Beständigkeit und Aufwertung unseres audiovisuellen Kulturguts gewährleisten. **M**

Blickpunkt

Die Fotografie im Internet

Luc Debraine

Journalist bei der Tageszeitung *Le Temps*

Wegen der schnellen Zugriffsmöglichkeiten, seines besonderen Aufbaus und der niedrigen Nutzungskosten eignet sich das Internet ausgezeichnet zur Verwaltung von Fotografie.

Der an Fotografie interessierte Journalist erlebt jeden Tag von neuem die Bedeutung der digitalisierten Fotografie im Internet. Ein konkretes Beispiel dafür ist die Initiative der Tageszeitung *Le Temps* in Genf, die sich im Jahr 2000 mit rund zwanzig Journalistenteams auf die Reise um die Welt macht, um mit ihrem Objektiv bisher wenig beachtete Schätze und noch ungelüftete Geheimnisse unseres Planeten zu ergründen. Dank den Telefonlinien können die Redakteure ihre Texte und die mit digitalen Kameras gemachten Fotos täglich an die Redaktion übermitteln. Die wachsende Anzahl von Computern, die am Netz angeschlossen sind, und die auch in den entlegensten Gegenden immer häufiger anzutreffenden Cybercafés ermutigen die Journalisten, vermehrt die Vorteile der elektronischen Post zu nutzen, die sich als schnelles, sicheres und vor allem kostengünstiges Hilfsmittel herausgestellt hat.

Jeden Tag benutzt die Fotoredaktion der Zeitung ausserdem das Internet, um auf die Datenbanken in Zürich oder Paris zuzugreifen, vorgängig angeforderte Reportagen zu empfangen und Bilder mit hoher Auflösung herunterzuladen, die auf den Websites von Firmen und Organisationen zur Verfügung stehen. Bei der Herstellung einer Tageszeitung darf keine Minute verschwendet werden, und daher ist diese neue Art der Produktion und Übermittlung von Fotografie wie geschaffen für das hektische Treiben in der Redaktion. Die komprimierten Dateien helfen, Zeit zu sparen. Die Fotografie lebt vom Licht, und nun wird sie in Lichtgeschwindigkeit übermittelt.

In seinem Berufsalltag beobachtet der fotobegeisterte Journalist den kommerziellen Krieg, den sich Giganten wie Corbis oder Gettyone liefern. Corbis von Bill Gates und das von J. Paul Getty geleitete Unternehmen

Gettyone sind beides Gesellschaften mit Sitz in Seattle, die je eine Sammlung von Dutzenden von Millionen Bildern besitzen. Sie kaufen auf Biegen und Brechen ganze Presseagenturen und Sammlungen in der ganzen Welt und stellen einen wesentlichen Anteil ihrer Fotografien der Presse, Verlegern und anderen industriellen oder kulturellen Verbrauchern auf dem Netz zur Verfügung. Ihre Beweggründe sind rein kommerzieller Natur. Die elektronische Industrie der visuellen Inhalte ist ein zukunftssträchtiger Sektor, der schon heute Gewinn abwirft. Der Übergang vom analogen zum digitalen System ermöglicht es bald, die Verwaltungs- und Vermarktungskosten einer ikonografischen Datenbank auf einen Zehntel zu senken. Die Kolosse des «E-Commerce» setzen alles daran, dem breiten Publikum Illustrationen für E-Mails, elektronische Glückwunschkarten, persönliche Websites oder Bildschirmhintergründe für Computer schmackhaft zu machen. Andere Firmen wiederum bieten seit kurzem Internetsites an, wo jedermann, der über ein digitales System verfügt, sein persönliches Fotoalbum für Familie oder Freunde bereitstellen kann. Mittlerweile überrascht es niemanden mehr, dass der Online-Handel jährlich um 164 Prozent wächst.

Auch wenn sich heute schon Millionen von Fotografien im globalen Netz befinden, könnte sich ein weiterer Zuwachs leicht als zweischneidiges Schwert herausstellen.

Sicherlich, der Zugriff auf die Bilder und deren Identifizierung ist heute ein Kinderspiel, die Lieferung Sache eines Augenblicks. Die zeugnisträchtige Fotografie kann in dieser Echtzeit-Wirtschaft, die sich kaum um Grenzen oder Katalogisierungsschwierigkeiten schert und durch digitale Kopien die Erhaltung zwangsläufig sensibler Originale gewährleistet, sogar neue Impulse bekommen.

Die Momentaufnahme könnte, und dies ist sicherlich ein Paradox unserer Zeit, dem kollektiven Gedächtnis, der globalen und lokalen Erinnerung förderlich sein. Die kurze Zeit der Kommunikation kann vielleicht die langmütige und beständige Zeit der Geschichte zu neuem Leben erwecken, für Fachleute wie für Amateure.

Nebst der Gefahr einer Konzentration der Fotosammlungen in den Händen weniger schwerreicher Amerikaner gibt es weitere

THEMA

Probleme; das «E-Foto» stellt uns auch vor das Problem der Unverfälschtheit (kann ich sicher sein, dass dieses Bild nicht retuschiert wurde?), des Copyrights der Fotografen, des wachsenden Übergewichts eines bestimmten Typs von illustrativen Fotografien, die sich dazu eignen, möglichst viele in ihren Bann zu ziehen.

Aus diesem Blickwinkel gesehen bildet die wissenschaftliche Verwaltung der Dokumente durch Bibliotheken, offizielle Archive oder Kulturzentren ein willkommenes Gegengewicht zur wellenartigen Ausbreitung der Fotografie im gesamten Internet.

Film – Foto – Buch:
Gemeinsamkeiten. Eine Zusammenfassung

Roland Cosandey
Projektleiter des Projektes MemoriaV «Gold-diggers of '98»

Ich möchte den Begriff «Edition» im weitesten Sinne des Wortes begreifen und dabei die Berührungspunkte von Film und Fotografie aufzeigen. Ich habe das Fotoalbum, das Buch und die illustrierte Zeitschrift als Bildträger gewählt, die in verschiedener Hinsicht mit gewissen Filmproduktionen in Verbindung gebracht werden können, wobei ich der jeweiligen Verbreitung ein besonderes Augenmerk geschenkt habe.

Der deutschsprachige Leser wird mit Leichtigkeit die Namen der Filmemacher und die Titel der Werke, die diese Annäherung im französischen Originaltext veranschaulichen, wiedererkennen und den dokumentarischen Charakter der meisten Beispiele wahrnehmen.

Ich möchte hier nicht den Werdegang dieser Beziehung darlegen, sondern vielmehr eine erste Typologie aufzeigen, um zu sehen, ob meine Vorgehensweise auch wirklich funktioniert.

Schwerpunkte der allgemeinen Überlegungen sind das Thema und der Künstler selbst (Funktion des Ausdrucksmittels, Stellung des Regisseurs und Fotografen); die Notwendigkeit, eine Dokumentation zusammenzustellen, welche die Koexistenz verschiedener Verfahren erfasst; und schliesslich die Folgen für die Archivierung, wenn das Augenmerk auf diesen besonders sensiblen Bereich der Filmproduktion gelenkt wird, bei dem es meistens um 16-mm-Filme geht, ein zu Unrecht als Substandard definiertes Format.

Ich wünsche mir schliesslich, dass die Leser, deren Interesse durch die hier aufgeworfenen Fragen geweckt wurde, den Wunsch verspüren, sich spontan an den Autor zu wenden ...